Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 250 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Montag 20. September 1875. (Eustachius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. Sept. Nach officiösen Mittheilungen wäre für die nächste Reichstagssession eine Vorlage bezüglich der Revision des Strafgesetzbuches zu erwarten. Freilich zeigt unser jetziger Strafcodex manche wunde Stelle, und man darf es gewiß als eine verdienstvolle Arbeit bezeichnen, **wenn die** Regierung es unternehmen wollte, die vielen Unzuträglichkeiten durch Sätze, die nach langer Erfahrung sich erprobt haben, zu verbessern. Leider geben uns die officiösen Organe wenig Hoffnung, daß gerade nach dieser Seite hin die Anträge der Regierung sich wenden werden. Etwas geheimnißvoll, immerhin aber deutlich genug, um in dem Dunkel den furchterregenden Geist einherschreiten zu sehen, heißt es in einem officiösen Berichte: „Der bezügliche Entwurf zerfällt in zwei große Abschnitte, indem er theils das bestehende Strafgesetz einer Revision unterzieht, theils da, wo sich Lücken gezeigt haben, neue Bestimmungen anordnet. In letzterer Beziehung hat man namentlich ein internationales Strafrecht in's Auge gefaßt, und hier nehmen die Dinge weitere Dimensionen an, als es der vielfach erwähnte Fall Duchesne erheischen möchte." Also ein internationales Strafrecht noch über den Fall Duchesne hinaus! Wahrscheinlich wird sich auch die Presse über Vernachlässigung in diesem „internationalen Strafrecht" nicht beklagen dürfen, und so mag der Officiöse Recht behalten, wenn er zufügt: „In Bezug auf diese Vorlage dürften die Verhandlungen der nächsten Reichstags-Session ein hervorragendes Interesse gewinnen." Wir meinen schon den famosen § 20 des Preßgesetz-Entwurfes bekannten Andenkens auftauchen zu sehen, und hinterher einige kleinere Geister, welche nothwendig scheinen mögen, um mit Erfolg dem „Gespenste des Ultramontanismus" die Stange halten zu können, nebenbei aber die gesammte Presse in den Sack stecken und die Preßfreiheit zu ihres Gleichen, d. h. zu einem ruhelosen Schattengebilde umwandeln.

— Nachdem es zur Kenntniß gekommen, daß im Kleinverkehr mehrfach die in der Zwölftheilung des Groschen ausgeprägten (gegenwärtig zur Einziehung bestimmten) Dreipfennigstücke (sogenannte Dreier) für drei Reichspfennige ausgegeben worden, soll darauf hingewiesen werden, daß in Folge der durch das Reichsmünzgesetz erfolgten Tarifirung das Dreipfennigstück nur 2½ Reichspfennige gilt, zwei solcher Stücke also 5 Reichspfennigen gleich sind. Dagegen ist der alte Pfennig (1/12 Groschen) überall im Verkehre zum Werthe von einem Reichspfennig (1/10 Groschen) anzunehmen. Auf Verbreitung der Kenntniß dieser gesetzlichen Bestimmungen soll im größeren Publikum hingewirkt werden, in dessen Hand es danach gelegt ist, sich im Kleinverkehre vor Uebervortheilungen zu schützen.

— Gegen die „Germania" wurden am 16. d. M. vor der Preßdeputation 7 Anklagen (wegen Beleidigung des Staatsministeriums, des Fürsten Bismarck ꝛc.) verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Redacteur Taube 9 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof wird das Urtheil am nächsten Dienstag publiciren.

— Der Fortschritt des Deutschthums im Norden Schleswigs ist, wie man der „Kieler Ztg." schreibt, noch keineswegs sehr bedeutend, indeß ist es dem genannten Blatte zufolge eben so gewiß, daß Viele ihren Frieden mit Deutschland machen möchten, sich jedoch dem tonangebenden Einfluß der Dänenfreunde nicht entziehen können. Einen Haupttheil der Schuld, heißt es aber weiter, trägt auch die Verwaltung. Zu der Unliebenswürdigkeit des preußischen Systems, wie der Correspondent sich sehr zart ausdrückt, kommen noch für Nordschleswig eine ganze Reihe von Inconsequenzen und Mißgriffen, die nicht ohne Folgen geblieben sind. Bekanntlich ist die „Kieler Ztg." ein entschieden regierungsfreundliches Blatt, das sich sicher keine Uebertreibung zu Schulden kommen läßt.

— Zu den Vorlagen, welche in der nächsten Landtagssession wiederholt werden sollen, gehört auch die wegen der Zulassung zu den höheren Verwaltungsstellen, mit welchem Gesetzentwurfe sich bereits die Commission der Abgeordneten eingehend beschäftigt hat. Die Regierung wird verschiedene Commissionsvorschläge in den neu aufgelegten Entwurf aufnehmen, sich aber (wie die „Frankf. Ztg." meint) gegen den Commissions-Vorschlag sträuben, daß auch die Landräthe nur nach abgelegter großer Staatsprüfung in das Amt sollen eingewiesen werden können, weil die Landräthe als eine sogenannte berechtigte Eigenthümlichkeit angesehen werden, bei deren Auswahl man gerne freie Hand behält.

** **Neisse**, 16. Sept. Die zweite Generalversammlung der Katholiken Schlesiens, von deren öffentlichen Sitzungen wir einen kurzen Bericht gegeben, hat 14 Resolutionen angenommen. In denselben erklären die Versammelten dem Papste unverbrüchlichen Gehorsam und erkennen nur denjenigen als rechtmäßigen Bischof an, welcher mit dem heiligen Stuhle in Verbindung steht. Es ist Pflicht aller Diöcesanen, durch freiwillige Beiträge hilfsbedürftige Priester und Ordensleute zu unterstützen. Weitere Resolutionen zeichnen die Stellung der Versammelten zu den Maigesetzen, zu dem Gesetz, die Verwaltung des Kirchenvermögens betr. Angesichts des Geistes der neuern Unterrichtsgesetzgebung werden die Katholiken aufgefordert, den katholischen Glauben im Heiligthum der Familie zu erhalten und zu beleben. Drei weitere Resolutionen verwahren sich gegen die Verdrängung der polnischen Sprache aus den Schulen, empfehlen die Unterstützung und Verbreitung der guten Presse, protestiren gegen die Beseitigung der Geistlichen vom Religionsunterrichte in den Schulen. Ferner erklärt sich die Generalversammlung gegen die confessionslosen und simultanen Schulen und verlangt die Freiheit des Unterrichts. In den zwei folgenden Resolutionen wird die Nothwendigkeit, katholische Volksvereine, und von Zeit zu Zeit besonders an solchen Orten, wo erstere nicht ausführbar sind, kleinere Vereinigungen zu errichten. Die letzte Resolution befaßt sich mit dem Nothstand der Arbeiterbevölkerung und empfiehlt die Lehrlings-, Gesellen- und Meistervereine; auch die katholischen Organe, welche die seciale Frage behandeln, die „christlich-socialen Blätter" (Aachen) und der „Arbeiterfreund" (München) werden empfohlen.

* **Kassel**, 16. September. Die ausschließliche Civiltrauung hat hier nach Berlin die verhältnißmäßig größten Fortschritte gemacht. Nach einer hierüber aufgestellten Statistik haben im letzten Quartal 1874 von 112 Brautpaaren 25 und im ersten Quartal 1875 von 100 Brautpaaren 36 die Ehe nicht kirchlich geschlossen. Also innerhalb der sechs ersten Monate nach Einführung der Civilehe übersteigt die Zahl der nur civil Getrauten ein Drittel der Eheschließungen. Die folgenden Quartale sollen für die ausschließlichen Civiltrauungen ein noch günstigeres [?] Resultat zu verzeichnen haben, verkündet triumphirend die nihilistische „Frkf. Ztg."

* **Trier**, 18. Septbr. Der Verleger der „Katholischen Volkszeitung" und des „St. Paulinusblattes", Hr. Kaplan Dasbach, ist auf Grund des §. 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 in seinen seelsorgerlichen Functionen gesperrt worden.

* **Mannheim**, 16. Sept. Obgleich in einigen Bezirken die Wahl der Wahlmänner noch aussteht, ist der Sieg der demokratischen Partei bereits entschieden, da dieselbe bereits 108 von den zu wählenden 198 Wahlmännern zählt.

— Wie der Correspondent der „Br. Ztg." vernimmt, wäre ein Gesetzentwurf für Einführung der obligatorischen gemischten Volksschule vollständig ausgearbeitet und unterliege derselbe nur noch der Genehmigung des Großherzogs.

* **Von der Weichsel**, 14. Sept., meldet u. A. die „Germ.": Auf der evangelischen Kreissynode zu Graudenz, welche am 8. d. M. abgehalten wurde, waren Gegenstand der Besprechungen die Fragen: „An welchen Anzeichen ist eine wachsende Gefahr sittlicher Verwilderung der jetzigen Jugend erkennbar? Welche besondere Ursachen dieser betrübenden Erscheinung lassen sich mit Grund annehmen? Und mit welchen Mitteln dürfte sie am wirksamsten zu bekämpfen sein?" Ein ausführliches Referat des Strafanstaltspfarrers Laasch suchte besonders an der Hand der Gefängnißacten nachzuweisen, daß eine solche zunehmende Rohheit vorhanden sei. Es mögen hier einige der interessanten Zahlenbelege folgen: Jugendliche Verbrecher saßen im Gerichtsgefängnisse in Graudenz 1871 und 72 durchschnittlich 167; 1873 und 74 durchschnittlich 278. Unter den weiblichen Gefangenen des Zuchthauses befindet sich von 1868—72 keine unter 20 Jahren; 1873 und 74 bereits 4. In eben diesen Jahren sind von den 14—16jährigen dreimal so viele, von 17—20jährigen doppelt so viele bestraft als 1871 und 72. — In der Besserungsanstalt waren 1860—64 von je 202, 1864—74 von je 109 einer ein jugendlicher Sträfling; die Corrigenden bis zum 17. Lebensjahre machten in der ersten Periode den 16., in der zweiten den 8. Theil der jugendlichen Verbrecher aus, also auch hier ein Vorancilen der jüngsten Altersstufen vor den älteren in der Immoralität. — Die Brutalitätsverbrechen sind nach den drei Kriegen merkwürdig gewachsen. Von 1871—74 sind 69 solcher Messerhelden ins hiesige Gefängniß eingeliefert, der dreizehnte Theil der Bestraften überhaupt. Es nahmen die Rohheitsvergehen in Anspruch 1871 den 20. Theil, 1872 den 16., 1873 den 14., 1874 den 8. Theil aller Verbrechen. Eine andere Erscheinung, die sehr zu denken gibt, ist, daß unter den weiblichen Gefangenen 1871 und 72 keine Kindesmörderin unter 20 Jahren, dagegen 1873 und 74 deren bereits 8 waren. Wir müssen es uns versagen, die interessanten Bemerkungen des Berichts über die Zuchtlosigkeit und Unbotmäßigkeit der Lehrlinge und der jugendlichen Arbeiter anzuführen, und bemerken, daß schließlich 11 Sätze den wesentlichen Inhalt des Berichtes zusammenfaßten. Sie behaupten: es habe die sittliche Verwilderung der niederen Jugend seit zwei Jahren erhebliche Fortschritte gemacht, besonders in Bezug auf Ausbrüche von Rohheit und Diebstahl. — Auf der Thorner und Danziger Kreissynode wurde durch Mehrheit der Stimmen die erste der oben angeführten Fragen verneint und damit auch die zwei anderen Fragen für gegenstandslos erklärt. Selbst „liberale" Blätter wundern sich über die Naivetät der Synodalen, da doch die niederen Bevölkerungsschichten Danzigs bekanntlich weit und breit ihrer Rohheit halber verrufen sind. Was die Herren aus dem Thorner Synodalbezirk betrifft, so erhält ihr Beschluß eine eigenthümliche Illustration durch die dieser Tage von einem Staatsanwalt jener Gegend an alle Behörden und Beamten erlassene Aufforderung, durch welche dieselben ersucht werden, in Fällen von Schlägereien sofort einzuschreiten und Jeden, welcher sich hierbei einer Stich- oder Hiebwaffe, namentlich eines Messers, bedient, zu verhaften. Dem fügt ein „liberales" Blatt die Bemerkung bei: „Das Vorgehen dieses Staatsanwalts erscheine nachahmenswerth".

* **Stuttgart**, 15. Sept. Der Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg für das Jahr 1874 ist erschienen. Der Bericht geht an der Hand der Einzelberichte und unter Zugrundlegung eines genauen und umfangreichen statistischen Materials über zur Darstellung der Verhältnisse und Ergebnisse der landwirthschaftlichen und forstwirthschaftlichen Production, des Producten- und Holzhandels, schildert die gewerbliche Production und die Handelsbewegung, berichtet über die Thätigkeit der commerciellen und industriellen Hilfsanstalten und schließt mit einer Auseinandersetzung über die Verhältnisse der arbeitenden Classen im Jahre 1873/74. Im Großen und Ganzen fällt aus diesen Blättern kein sonderlich rosiges Licht auf die Gewerbeverhältnisse im vergangenen Jahre. Die weitgreifende Geschäftsstille des Jahres 1873 sei nur der Anfang noch schlimmerer Zustände geworden, an Stelle derselben sei vollständige Flauheit und Vertrauenslosigkeit getreten, und zwar seien diese Erscheinungen zu Tage getreten einer unerwartet guten Ernte gegenüber. Die Schuld wird, wohl nicht mit Unrecht, nicht den Ausschreitungen der Börsenspeculation allein in die Schuhe geschoben, sondern die übrigen Genossen im Erwerbsleben mit ihrer maßlosen Ueberstürzung in unverhältnißmäßiger Vermehrung der Lager ꝛc. in den vorangegangenen Jahren mitverantwortlich gemacht. Im Großen und Ganzen, sagt der Bericht, sei das Jahr 1874 ein Jahr wirthschaftlicher Stagnation gewesen. Ob man am Ende der Reise stehe, lasse sich noch nicht ermessen, nur das ergebe

---

Das Teufelsschmiedchen.

Von **Marie Lenzen**, geb. **di Sebregondi**.

12 (Fortsetzung.)

Der von ihr vorgefundene Zustand des Hauses und seiner Bewohner rechtfertigte ihr Benehmen nur zu sehr. Sie hatte die Hausthüre und die Fensterläden trotz der vorgerückten Stunde noch fest verschlossen gefunden, und als man ungeachtet ihres Klopfens und Rufens weder öffnete noch eine Antwort gab, hatte sie in angstvoller Aufregung zu der Stallthüre eilen wollen, aber schon ehe sie diese erreichte, einen andern Eingang in die Wohnung gefunden. Die Kammer zu ebener Erde, wo ihre Schwägerin schlief, war früher als Waschküche benutzt worden. Als man sie in eine Schlafstube umänderte, hatte man sich begnügt, die Wände neu zu tünchen und die Fliesen des Fußbodens durch Dielen zu ersetzen; dagegen hatte man nicht für nöthig gehalten, die in's Freie führende Thüre zu vermauern, sondern sich darauf beschränkt, sie, gleich dem Fenster, auszubessern. Diese Thüre stand jetzt offen; eine Scheibe zu oberst an dem dicht daneben befindlichen Fenster war eingedrückt, und vermuthlich war durch diese Oeffnung die Hand hineingelangt, welche den Riegel am obern Ende der Thüre zurückgeschoben hatte. Das alte, verrostete Schloß schien mittels eines Brecheisens geöffnet zu sein, und in der Kammer selbst hatten die Eindringlinge noch übeler gehaust als an der Eingangsthüre. Die unglückliche Bewohnerin lag mit gebundenen Füßen, auf dem Rücken zusammengeschnürten Händen und mit einem starken Knebel im Munde auf ihrem Bette. Ihre Truhe war erbrochen, der Inhalt derselben herausgerissen; zum Theil lag er auf den Stühlen und auf dem Boden des Stübchens verstreut.

Mit einem Schreckensrufe eilte die Schulzin auf ihre Schwägerin zu, riß ihr den Knebel aus dem Munde und fragte, wie sie in diesen Zustand gekommen sei. Das arme Mädchen vermochte nicht zu antworten; sie konnte sich kaum so weit verständlich machen, daß sie zu trinken und losgebunden zu werden wünsche. Hastig willfahrte ihr die junge Bäuerin und stürzte dann in Todesangst nach der großen Stube, wo ihre Schwiegereltern schliefen.

Sie fand Beide in demselben Zustande, wie sie die Tochter gefunden hatte, die Frau auf dem Bette, den Mann auf dem Fußboden vor demselben liegend. Nachdem sie Beiden die gleichen Erleichterungen wie ihrer Schwägerin verschafft und vergebens versucht hatte, den an allen Gliedern erstarrten, halb bewußtlosen alten Mann neben seine Frau auf das Bett zu legen, war sie fortgeeilt, um die nöthige Hülfe herbei zu holen.

Als sie mit ihrem Manne und einer Magd, mit einigen Stärkungsmitteln versehen, zurückkehrte, gelang es ihnen bald, Lisbeth, die Tochter des alten Schulzen, so weit zu kräftigen und zu beruhigen, daß sie eine verständliche Auskunft über ihre nächtlichen Erlebnisse zu geben vermochte. Sie erzählte, daß sie durch ein seltsames Geräusch an der Außenthüre erwacht sei und einen Todesschrecken darüber gehabt habe. An Diebe hätte sie nicht gedacht, sonst würde sie wohl aufgesprungen sein und den Vater herbeigerufen haben, damit sie sich vereint hätten wehren können. Vor lebendigen Menschen habe sie nie Furcht gehabt, wohl aber vor Gespenstern; als sie nun das wunderliche Geräusch gehört und die Angst ihr so schwer in den Gliedern gelegen, habe sie nicht anders geglaubt, als die Nachtmahr (das Alpdrücken, welches der westfälische Bauer für die Wirkung eines gespenstischen Besuches hält) komme über sie. Da mit einem Male habe es ein Klirren, wie von zerbrochenem Glase gegeben; sie habe gehört, wie der Riegel an der Thüre zurückgestoßen worden wäre, und diese sei dann aufgesprungen. Während sie sich in Todesangst zu erheben versuchte, sei es plötzlich hell in der Kammer geworden. Vor ihrem Bette hätten zwei Kerle mit schwarzen Gesichtern, großen, feurigen Mäulern und greulichen Augen gestanden; der Eine, groß und breitschulterig, habe sie festgehalten, der Andere, schmal und viel kleiner, habe sie geknebelt und gebunden. Dann hätten sie ihre Kiste erbrochen, darin umher gewühlt, was ihnen nicht diente, fortgeworfen, ihre besten Sachen aber, darunter ihr feines Tuchkleid und die Schachtel mit ihren Goldsachen und ihrem Spargelde, in ein Bündel gebunden und neben die Thüre gelegt. Sie habe das alles mit ansehen müssen, ohne sich zu regen, ohne einen Laut von sich geben zu können. Ihre Angst sei aber erst dann auf's höchste gestiegen, als sie die Schurken das Licht habe mitnehmen und durch die Küche in die große Stube, wo die Eltern schliefen, habe gehen hören. Dort seien sie lange, lange geblieben, und wie angestrengt sie auch gehorcht, habe sie doch kein Rufen oder Stöhnen aus der Stube der alten Leute, und überhaupt nur wenig Geräusch gehört. Als die beiden Kerle mit den entsetzlichen Gesichtern endlich wiedergekommen seien, habe der Große ein starkes Bündel, der Kleine die Blendlaterne getragen. Letzterer habe nun das in ihrer Kammer zurecht gemachte Bündel aufgenommen, und dann seien Beide durch die erbrochene Thüre in's Freie hinausgetreten. Sie habe dann in der Stille der Nacht ihre sich entfernenden Schritte auf dem Wege durch den Garten und über den jenseits desselben liegenden Boßkamp gehört.

Die alte Bäuerin war durch die erlittene Angst und die ihr zugefügten Mißhandlungen so hart mitgenommen, daß sie den ganzen Tag hindurch ihr klares Bewußtsein nicht wieder erlangte. Der Schulze dagegen konnte schon bald nach seiner Befreiung von dem Knebel und den quälenden Stricken deutliche Auskunft über das Vorgefallene geben. Er war erst erwacht, als er sich bereits von zwei eisernen Fäusten festgehalten fühlte, während man bemüht war, ihm einen Knebel in den Mund zu stecken. Bei dem Lichte einer auf dem Boden stehenden Laterne sah er über sich die greulichen, schwarzen Gesichter, von denen er eine ähnliche Beschreibung wie seine Tochter gab. Trotz seines Alters war der Schulze noch ein entschlossener und ziemlich starker Mann, und so wehrte er sich verzweifelt gegen die beiden Unholde, welche ihn gepackt hielten. Es gelang ihm auch, sich aus dem Bette zu erheben; aber Jene waren ihrer Zwei, und er hatte den Nachtheil, im Schlafe überrumpelt und unbekleidet zu sein. Diesen letztern Umstand machte der Größere der Eindringlinge sich besonders dadurch zu Nutze, daß er dem alten Manne mit seinen nägelbeschlagenen Schuhen wiederholt auf die bloßen Füße trat. So wurde er endlich überwältigt und lag hülflos und gebunden am Boden. Seiner Frau, die über dem Kampfe erwacht war, hatten die Räuber nach dem ersten Laut des Entsetzens, den sie noch halb schlaftrunken ausstieß, Schweigen geboten und fortwährend die Drohung gegen sie wiederholt, sie und ihren Mann bei dem ersten Hilfeschrei, den sie ausstieße, kalt zu machen. Als sie dann gewagt, blos um Erbarmen zu bitten, hatte der Kleine ihr einen solchen Schlag in's Gesicht versetzt, daß der Schulze nachher keinen Laut mehr von ihr hörte und nicht wußte, ob sie lebte oder todt war. Er konnte bald auf Ersteres schließen, weil die Schurken, nachdem sie ihn überwältigt hatten, auch die alte Frau banden und knebelten.

Dann erbrachen sie Kisten und Schränke, nahmen zwei Stücke feine Tischleinewand, das goldene Kreuz und die goldenen Ringe der Schulzin, einen schweren Suppenlöffel, sechs Eßlöffel und ein

sich, daß man zur theilweisen Erkenntniß der begangenen wirthschaftlichen Fehler gekommen sei und auf die richtigen Pfade wieder einzulenken suche. Nach diesen Mittheilungen stimmt der Bericht mit dem der Essener Handelskammer, über welchen wir kürzlich referirt haben, fast bis auf den Wortlaut überein.

* **München**, 16. Sept. Aus Veranlassung des schutzzöllnerischen Beschlusses des volkswirthschaftlichen Congresses wird in der officiellen Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern dargelegt, daß die Landwirthe entschieden für den Freihandel in die Schranken treten müßten.

— Der Kaiser von Oesterreich wird am Sonnabend den 18. d. Mittags zum Besuche seiner Tochter, der Prinzessin Gisela, hier eintreffen und mehrere Tage hierselbst verweilen.

— Die „N. fr. Pr." sagt zu der Resolution der Generalversammlung der katholischen Bauern-Vereine in Deggendorf, eine Adresse zum Schutze der baierischen Klöster an den König zu richten: „Ad Kalendas graecas ist deshalb aber das Verfahren [!] gegen die nichtpreußischen Klöster schwerlich vertagt." Die muß's wissen!

* **Straßburg**, 16. Sept. Das „Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen" enthält eine Kaiserl. Verordnung, durch welche die Befugnisse der Kreis-Directoren im Reichslande erweitert werden. Es ist dies die erste gesetzliche Bestimmung, welche unter Mitwirkung des in diesem Jahre zuerst versammelt gewesenen Landesausschusses von Elsaß-Lothringen zu Stande gekommen ist, außerdem aber auch insofern von besonderem Interesse, als sie als der erste Schritt zu einer Vereinfachung der Verwaltungsreform im Reichslande betrachtet werden kann. Die Elsasser haben nämlich im Landesausschusse sich sehr energisch gegen den übermäßig großen Verwaltungsapparat und gegen die allzu große Menge von theuern Beamten ausgesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus **Pesth**, 15. September, telegraphirt man der Deutschen Zeitung: Nach „Kelet Nepe" besteht zwischen der ungarischen und der gemeinsamen Regierung ein Uebereinkommen, wonach der Abstrich am Heeresbudget höchstens 600,000 Fl. betragen soll. Nächste Woche tritt der croatische Landtag wieder zusammen,

Niederlande.

** In Nr. 244 brachten wir einen Artikel über die „holländische Erbschaft." An denselben anknüpfend reproduziren wir nachstehende Mittheilung, welche der „Frankf. Zeitg." zugegangen ist.

Heute las ich einen jedenfalls aus Ihrem geschätzten Blatte entnommenen Artikel, betreffend die „holländische Erbschaft der Metzger'schen Familie" in einer hiesigen Zeitung.

Nachstehend erlaube ich mir, Einiges dazu zu bemerken:

Die Geschichte spukte 1835 in Oberwesel und im Hundsrückschen, etwas später in Coblenz, in den 60er Jahren in Trier und voriges Jahr in der Solinger Gegend. Jetzt taucht dieselbe dort auf. Die Abschrift des angeblichen Testaments von Theobald Metzger von Weibnom habe ich in den dreißiger Jahren öfters gelesen. Nach demselben sind im 17. Jahrhundert 3 Brüder Metzger vom Oberrhein nach Oberwesel gekommen, wo einer der drei sich niederließ und katholisch wurde; der zweite ging nach St. Goar und blieb evangelisch, der dritte jedoch wandte sich nach Holland, nahm dort Dienste in der Marine und wurde Generallieutenant und Gouverneur von Breda; er erhielt den Barontitel und den Zunamen v. Weibnom, u. s. w.

Die Nachkommen der Oberwesel'schen Metzger Familie sind noch heute katholisch, dagegen die der St. Goar'schen evangelisch.

Ferner erinnere ich mich noch ganz lebhaft, daß im Jahre 1852 in der Kölner „Deutschen Volkshalle" eine Erklärung des Deutschen Bundes stand, wonach die Metzger'sche Erbschaftsangelegenheit als erledigt zu betrachten sei.

Da bei früheren ähnlichen Vorkommnissen, wie die Anfangs erwähnten, Vorschuß von Leuten gefordert wurde, welche die Frage lösen wollten und doch nichts ausgerichtet haben, so hielt ich es für meine Pflicht, Ihnen vorstehende Mittheilungen zu machen.

Hochachtungsvoll ergebenster
H. Metzger.

Schweiz.

* Ueber den Grad der Schulbildung bei den Schweizer Rekruten berichtet man der „Voss. Ztg.": Ein Theil der 8. Division hat seinen Waffenplatz in Altdorf. Gegenwärtig befinden sich dort die Rekruten von Uri, Schwyz, Wallis und einige Graubündtner. Bei der Prüfung von 223 Mann mußten 48 als völlig bildungslos der Nachschule überwiesen werden, und zwar von 42 Urnern 6, von 74 Schwyzern 17, von 101 Wallisern 25 Mann. Bei diesem sehr ungünstigen Resultate kann als Entschuldigung gelten, daß diese Rekruten aus Gebirgscantonen kommen, in denen das Schulwesen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Der strenge Winter und der weite gefährliche Weg macht den Kindern den regelmäßigen Schulbesuch geradezu unmöglich. Immerhin könnte für das Schulwesen weit mehr geschehen. Sehr schlecht fiel durchweg die „Vaterlandskunde" aus. Ein großer Theil der Wehrmänner wußte nicht einmal, wie viele Cantone die Schweiz zählt, und Rekruten aus dem Wallis glaubten fest, die Schweiz stehe unter dem „Kaiser". Die Helden von Sempach und Morgarten, wie die Männer vom Rütli waren sehr Vielen böhmische Dörfer!

Frankreich.

* Der Justiz-Minister hat verfügt, daß die Reservisten während ihrer Dienstzeit nicht wegen der Bezahlung von Wechseln oder sonstigen Schulden verfolgt werden dürfen.

Italien.

* **Rom**, 15. Sept. Wenn man die italienischen Journale liest, so muß einen bei der Rubrik der Verbrechen, die tagtäglich verzeichnet werden, ein wahrer Schauer erfassen. In einer einzigen Woche wurden von den Officiösen folgende Verbrechen gemeldet: In Foggia erdrosselte ein Delegat der öffentlichen Sicherheit eine Frau und dann machte er die Meldung an seine Vorgesetzten, daß eine Frau von unbekannten Personen ermordet worden sei. In Messina befinden sich drei Individuen vor Gericht, welche ihren eigenen Onkel und ihre Großmutter ermordet haben. In Casala ist der Prozeß gegen einen Kassirer und einen Secretär der Sparkasse eingeleitet, weil in der Kasse mehr als eine Million Lire fehlt. In Incisa hat ein gewisser Grandé Kinder in sein Haus gelockt, um sie zu ermorden. Ein Beamter des Handelsministeriums erpreßte von einer Familie mittels anonymen Drohbriefes Geld. In Turin lockten Räuber kleine Mädchen auf den Stiegen zu sich und nahmen ihnen dann die Ohrringe. In Gavi schossen drei Jäger auf ein Mädchen, weil sie nicht das Opfer ihrer Gelüste werden wollte. In Florenz drangen gegen 100 junge Bursche in den Friedhof ein und vollführten daselbst schändliche Handlungen. In Ancona wurden hervorragende und hochstehende Persönlichkeiten in das Gefängniß abgeführt. In Citadella bei Padua tödtete ein Vater, der eine zweite Ehe eingegangen war, seine eigene Tochter aus erster Ehe, an deren Leichnam 82 Wunden entdeckt wurden. In Sardinien wurde ein Gensdarm bei den Höhen von Orgosolo grausam ermordet. Alle diese Verbrechen wurden in weniger als einer Woche begangen. Wollte man die Selbstmorde noch hinzufügen, so würde diese traurige Statistik noch viel ausgedehnter sein. Das sind die Segnungen des durch die Umtriebe der geheimen Gesellschaften geeinigten Italien! — Was der verstorbene König Otto von Griechenland bald nach seiner Thronbesteigung gewünscht hatte, aber nicht erreichen konnte, ist geschehen. Die römische Curie hat den Entschluß gefaßt, in Griechenland die Hierarchie der römisch-katholischen Kirche einzuführen, wie sie in England und Holland besteht. Athen wird dann, wie Naxos und Corfu, der Sitz eines katholischen Erzbischofs werden. In Folge dieses Beschlusses werden die für Griechenland bestehenden Titel in partibus infidelium aufhören, deren es gegenwärtig acht sind.

— 17. Sept. Der Papst hat in dem heute abgehaltenen Consistorium den Erzbischof Mac Closkey unter den herkömmlichen Ceremonien als Cardinal eingeführt. Hierauf hielt der Papst eine längere Ansprache an das Consistorium und theilte alsdann die Namen der weiter neuernannten und von ihm am 15. März c. in petto reservirten Cardinäle mit, nämlich: Antici Mattei, Vitteleschi, Simeoni, Randi und Pacca. Sodann eröffnete der Papst dem Consistorium, daß er auch den Bischof zu Rennes, Godefroy Saint Marc, zum Cardinal und mehrere Bischöfe zu Erzbischöfen ernannt habe. Unter letzteren befinden sich der Bischof von Stuhlweißenburg, Dulansky, der Bischof von Laibach, Pogacar, außerdem zehn Bischöfe in Spanien, zwei in Italien, ein Bischof in Frankreich, einer in Columbia, einer in Panama, zwei in Peru, zwei in Griechenland und einer im griechischen Archipel. Endlich ernannte der Papst noch 8 Bischöfe in partibus infidelium. Am Schluß der Sitzung überreichte der Papst dem Cardinal Mac Closkey den Cardinalsring und gab demselben den Titel eines Cardinals von Santa Maria supra Minervam.

— Besondere Abgesandte des Papstes begeben sich nach Madrid und Rennes, um den neu ernannten Cardinälen Simeoni und Brossays-Saint-Marc den Cardinalshut zu überbringen. — Der Cardinal-Diakon Grasselini ist gestorben.

Spanien.

* **Madrid**, 16. September. Das Rundschreiben des päpstlichen Nuntius [der inzwischen um Entlassung von seinem Posten nachgesucht hat] an die spanischen Bischöfe, betreffend die Erhaltung der Glaubenseinheit und die Ausführung des Concordats von 1851 wird von den Journalen fortwährend eingehend besprochen; gutem Vernehmen nach wird dasselbe in dem morgen stattfindenden Ministerconseil einen Hauptgegenstand der Berathung bilden. Wie die „Epoca" erfährt, soll noch ein zweites Rundschreiben von gleicher Bedeutung vom Nuntius erlassen worden sein.

— Der Londoner „Pall Mall Gazette" wird aus Santander geschrieben: „General Queseda, der Oberstcommandirende der Nordarmee, ist in Pampelona angekommen und wird baldigst die vorläufigen Operationen beginnen, die den Herbstfeldzug König Alfonso's einleiten sollen. Derselbe soll kurz, rasch und entschieden werden und mit dem Falle von Estella und der Flucht Don Carlos endigen. Dieser Coup de Theatre soll so vorbereitet werden, daß der jugendliche Monarch gewissermaßen nur am Schnürchen zu ziehen braucht, um ein Held zu werden. Aber Spanien ist das Land der Ueberraschungen und unerwarteten Ereignisse, und obwohl alle Aussicht zu sein scheint, daß der Krieg sich seinem Ende zuneigt, so müssen wir diese Eventualität doch nicht als sicher annehmen, bevor sie sich vollzogen hat. Man darf die Thatsache nicht aus den Augen verlieren, daß der spanische Credit in den letzten Züge liegt und daß die Regierung nur mit harter Mühe die allernothwendigsten Bedürfnisse für den Krieg bestreiten kann. Sollten die Carlisten aushalten, so ist es wahrscheinlich, daß der Patriotismus der spanischen Armee auf die Probe gestellt wird, indem sie ohne Sold oder doch bei bedeutenden Soldrückständen zu kämpfen haben wird. Das wissen die Carlisten wohl, und es ist dies für sie ein Hauptsporn zur Ausdauer."

Amerika.

* Der „Courrier de Bruxelles" schreibt in der Revue politique seiner Nummer vom 13. d.:

„Kein einziges der zahlreichen Organe, welche der Freimaurerei sowohl in Belgien wie im Auslande dienen, hat die Mittheilungen dementirt, die wir am 9. d. über die Ermordung des Präsidenten Moreno veröffentlicht haben. Es ist somit Thatsache, daß das Staatsoberhaupt der Republik Ecuador, wie er selbst vorausgesehen, als Racheopfer der Geheimbünde gefallen ist, die es ihm nicht vergeben konnten, daß derselbe ein eifriger Katholik und ein treuer Sohn der heiligen allgemeinen, apostolischen und römischen Kirche war. Man weiß, daß Pius IX. für Don Garcia Moreno eine wahrhaft väterliche Zuneigung hegte. Die Regierung der Republik Ecuador hatte sich unter der Präsidentschaft Garcia Moreno's officiell für den heiligen Stuhl erklärt und der Vertreter dieser Republik zu Rom ließ nie eine Gelegenheit vorübergehen, dem souveränen Papst seine und des Präsidenten Moreno Ergebenheit für den Ersteren zu beweisen. Garcia Moreno, sagt Martin im „Monde", war ein den „Liberalen" der südamerikanischen Republiken viel zu überlegener Mann, als daß dieselben ihm nicht nach dem Leben getrachtet hätten. Er selbst hatte die Gewißheit seines baldigen Endes und wußte nur zu gut, daß die Gegner, die er zu bekämpfen hatte, ihm niemals seine Ergebenheit für die heilige Kirche vergeben würden. Er war ein wirklicher Held und seine Bravour wurde von all diejen verwegenen Condottieri bewundert, welche die ganze Thatkraft des alten spanischen Blutes erhalten haben. Er war großmüthig, hochherzig und verfügte in freigebigster Weise über sein Privatvermögen, um die intellectuellen und commerciellen Fortschritte seiner Mitbürger zu begünstigen. Diese glänzenden Eigenschaften wurden selbst von seinen Feinden anerkannt, aber sie wurden — wie diese sagten — von den abscheulichsten Lastern verdunkelt. Und welches waren wohl diese abscheulichen Laster? Moreno war nicht Freimaurer und bezeichnete diese geheime Genossenschaft öffentlich als Geißel des Landes; aber noch mehr: er bekannte sich in der Theorie wie in der Praxis als treuen Anhänger derjenigen Religion, die vor nunmehr achtzehnhundert Jahren von den Gelehrten und Staatsmännern als „verabscheuungswürdiger Aberglaube" bezeichnet wurde. Er glaubte fest, daß die katholische Religion die einzige solide Basis der modernen Gesellschaft sei, und er hatte den Muth, diese Ueberzeugung aufrecht zu erhalten. Als die „Patrioten" von Ecuador complottirten, um ein weites Stück Landes zu veräußern, wurde er „Rebell" und sein Genie führte ihn bald an die Spitze der Bestrebungen zur Regeneration seines Vaterlandes. Während seiner Verwaltung hoben sich Industrie und öffentliche Arbeiten, Canäle und Eisenbahnen. Er verringerte die Steuern, tilgte die Staatsschulden, und förderte mit Eifer die Erziehung der Jugend. Wenn er Spitzbuben unter den Staatsbeamten antraf, ließ er sie einsperren und verbannte sie, anstatt dieselben zu dulden, wie dies in den Vereinigten Staaten geschieht. Garcia Moreno sah klar, was das Volk von Ecuador verlangte: eine gerechte und ehrenhafte Regierung, und er war es, der sie demselben gab. — Wie man weiß, war er der einzige, welcher gegen die Besetzung Roms durch die Piemontesen protestirte, und als er vor ungefähr einem Jahre dem Gefangenen im Vatican einen großartigen Tribut darbrachte, während jener von allen Mächten Europa's verlassen war, da sagten bereits Alle, welche die Freimaurer und die „Liberalen" der südamerikanischen Republiken kannten, es werde nicht lange mehr dauern, so würde man ihn stürzen oder ermorden.

Die Consequenzen seines Todes lassen sich noch nicht übersehen. Es heißt, in Ecuador sei der Belagerungszustand proclamirt. Was beweist dies: wollen Diejenigen, welche das Verbrechen angestiftet haben, um Nutzen daraus zu ziehen, das Volk mit eisernem Joch niederhalten —, oder fürchten sie vielleicht die sehr naturgemäße Reaction?

Garcia Moreno ist dem Dolch der südamerikanischen Logen-Brüder erlegen: es ist dies ein ungeheurer Verlust für Ecuador, aber seine Werke werden nicht mit ihm in's Grab sinken. Das Volk, das ihm zugestimmt, das ihn geliebt hat, wird seiner nicht vergessen und wir hoffen, daß auch Ecuador sich das wiederholen sehen wird, was sich schon in andern Ländern ereignet hat.

Die Geheimbündler haben gemeint, dem Katholicismus einen tödtlichen Stoß zu versetzen, indem sie Moreno trafen; sie haben nur ein Menschenleben vernichtet: das Princip bleibt stärker und unbesieglicher denn je!"

Dutzend Kaffeelöffel von Silber, sowie einen leinenen Beutel mit hundertachtundsechszig Kronthalern an sich, hoben die Laterne vom Boden auf und gingen ihres Weges.

„Wie wißt Ihr aber, Vater," fragte der Hofschulze, „daß es das feine Tafelleinen ist, das sie mitgeschleppt haben?"

„Sie haben es rechter Hand aus dem großen Deckelkasten genommen; da hat es immer gelegen, seit es von der Bleiche kam. Sieh' nach, ob es nicht fort ist."

Es war, wie der Schulze sagte. Ueberhaupt schien der alte Mann während der Anwesenheit der Diebe keinen Augenblick seine Geistesgegenwart verloren zu haben, denn alle seine Angaben erwiesen sich als durchaus zutreffend.

Sobald er sich von den erlittenen Unbilden leidlich erholt hatte, drang er darauf, daß sein Sohn nach Rauhenhorst gehe, zu dessen Gerichtssprengel der Schlüsinger Hof gehörte, um den Landrichter zu bitten, einen Assessor und einen Gerichtsschreiber — denn ohne einen solchen, das wisse er, gehe es nun einmal nicht — hinauszuschicken. Wenn der Herr es für nöthig hielte, solle er auch einen Gendarmen oder Polizeidiener mitschicken; aber sie sollten nur Alle sobald als möglich kommen, damit der Dieb sich nicht vorher aus dem Staube machen könne.

„Vater," fragte der Hofschulze erstaunt, „habt Ihr denn die Schufte gekannt, und wißt Ihr, wo sie sind?"

„Das geht dich nichts an," versetzte der Alte trocken. „Ob ich die Hallunken gekannt habe oder nicht, und ob ich weiß, wo sie sind oder nicht, das werde ich zur rechten Zeit dem rechten Manne sagen, aber keinem Andern, und auch keinen Augenblick früher."

Der Sohn wußte, daß eine Aenderung dieses Ausspruches nicht zu erlangen war, und ging nach der Stadt, um den Auftrag seines Vaters zu vollziehen. Auf seinen Bericht hatte der Landrichter, der ein Freund von außergewöhnlichen Ereignissen war, und dem in seiner einförmigen Amtsführung doch so selten eines aufstieß, es sich nicht nehmen lassen, selbst nach dem Schlüsinger Hof hinauszugehen. Sein Actuar sowie ein Polizeidiener und ein Gendarm begleiteten ihn.

Der Schulze und seine Tochter wiederholten vor dem Landrichter alles, was sie bereits dem Hofschulzen und seiner Frau erzählt hatten, und als der Landrichter dem Actuar die Aussagen Beider, welche in westfälischem Dialect gemacht wurden, in gutdeutscher Uebersetzung dictirte und dieser sie niederschrieb, sagte der Bauer halblaut zu seinem Sohne: „Siehst du? Das wußte ich schon; ohne Schreiberei geht es bei ihnen nicht ab. Sie können nichts beginnen ohne Feder und Tinte."

Auch der Zustand der erbrochenen Schränke und Truhen wurde besichtigt, und die Familie mußte angeben, was aus denselben geraubt worden. Als damit der Thatbestand endlich aufgenommen war, wandte der Richter sich an den alten Schulzen mit der Frage, „Und Ihr habt also gar keine Vermuthung darüber, Hofschulze, wer die Kerle sind, die Euch bestohlen haben?"

Zu seiner Ueberraschung erwiderte der alte Mann: „Ja, Herr Landrichter, das habe ich wohl. Ich glaube, ich habe den Einen erkannt."

„Ei, Mann, warum saget Ihr das denn nicht?" rief Staring, der Richter, in höchstem Erstaunen.

„Nun, ich dachte, der Herr Landrichter würde mich wohl danach fragen, wenn's die Zeit wäre."

„Ach was, Schulze, ich hätte geglaubt, gerade das würdet Ihr mir zuerst sagen. Aber so seid ihr Bauern: ihr laßt euch lieber jedes Wort aus den Zähnen reißen, als daß ihr nur eines aus freiem Antriebe saget. Ihr habt also den einen Schurken gekannt?

„Ne, das habe ich nicht gesagt. Ich glaube aber, daß ich mir denken kann, Herr Landrichter, wer der Eine gewesen sein kann."

„Nun — wer kann es denn gewesen sein?"

„Bernd Wilgenkamp, Herr."

„Bernd Wilgenkamp? Woran habt Ihr ihn denn erkannt? Ihr sagtet doch, daß die Schurken die Gesichter geschwärzt hatten."

„Nein, schwarz gemacht hatten sie sich nicht; sie hatten falsche Gesichter vorgebunden, wie's das junge Volk wohl um Fastnacht thut."

„Nun? — und?"

„Das Ding verschob sich bei dem Einen, als ich mit ihm stritt, und der Hut fiel ihm ab. Da sah ich, daß er rothes Haar hatte; und die Backe, die ich zu sehen kriegte, war so voll Sommersprossen, wie ein Pudel voll Flöhe."

(Forts. folgt.)

R. Thalia-Theater.

Düsseldorf, 18. Sept.

Wenn wir unser Urtheil über die bisherigen Vorstellungen des Thalia-Theaters zusammenfassen, so können wir sowohl der Direction als dem gesammten Personal unsere volle Befriedigung aussprechen. Alle die verschiedenwerthigen Aufführungen haben ihr Ziel, dem Zuschauer einen heitern Genuß zu bieten, mehr oder minder erreicht. Was speziell die gestrige Vorstellung des Görlitz'schen Lebensbildes „drei Paar Schuhe" anlangt, so fand besonders das Spiel der „resoluten" Schustersfrau Flink (Frl. S. Brede) allerseits den wohlverdienten Beifall. Der geizige Bankier Moser (Hr. Lanz), der bis über die Ohren im „Geschäft" steckt, gefiel durch treue Auffassung seiner Rolle ebenso sehr wie seine Tochter Clara (Frl. Dolberg) durch herzgewinnende Naivetät anzog. Auch Herr v. Kurnatwoski als Liebhaber, Frl. Herrforth, die Primadonna, nebst ihrem superklugen Kammerkätzchen (Frl. Leithner)

Herr Büller und alle Andern zeigten sich ihrer Aufgabe, wie immer, gewachsen. Zum Ueberfluß sei die Bemerkung gestattet, daß wir für diesmal und in Zukunft jede kritikasterische Nergelei und Kleinigkeitskrämerei uns sparen. Wir wiederholen daher: das Thalia-Theater leistet das, was es leisten soll, ganz, es übertrifft sogar billige Erwartungen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 21. September.

* Die Preßangelegenheiten des „liberalen Vereins" scheinen sich immer weiter ausspinnen zu wollen. Die in den vorigen Nummern erwähnten Berichte und Berichtigungen veranlassen nun Herrn Notar Victor Müller zu einer Gegenerklärung und die H. Kronenberg'sche Buchdruckerei [!] zu einem Widerrufe des Vorwurfes „der wissentlichen Lüge". Die an hervorragender Stelle der „Volkszeitung" mitgetheilten Aeußerungen haben folgenden Wortlaut:

„Ich erkläre, daß ich die fragliche Aeußerung nicht gemacht und überhaupt Verletzendes für Herrn Kronenberg nicht vorgebracht habe. Herr Kronenberg scheint seine Kenntniß von dem Vorgefallenen lediglich aus dem Referate des Anzeigers geschöpft zu haben; billigerweise hätte er auch den einen oder anderen Zeugen befragen sollen, dann hätte er eine ganz andere Ansicht von der Sache gewonnen, denn das Referat des Anzeigers wimmelt von Unrichtigkeiten. V. Müller, Notar."

„Es scheint nicht allein so, sondern wir haben in unserer Erklärung deutlich hervorgehoben, daß lediglich das Referat des „Anzeigers" uns zur Rechtfertigung veranlaßt hat. Wir nehmen nach der Erklärung des Herrn Notar Müller unsere Beschuldigung zurück, ersuchen dagegen die Redaction des „D. Anz.", die Sache richtig zu stellen.

H. Kronenberg'sche Buchdruckerei."

Nachträglich beehrt Herr Notar Müller uns mit folgendem Schreiben: „Sie haben sich beeilt, die Erklärung des Herrn Kronenberg in der Nummer der „Düsseldorfer Volkszeitung" vom 17. ds., worin eine schwere Ehrenkränkung für mich enthalten, sofort in der nächsten Nummer Ihres Blattes vom 18. ds. zu bringen, ohne auch nur einen Tag abzuwarten, ob ich in Bezug auf die Beschuldigung mich zu rechtfertigen im Stande sei.

Herr Kronenberg bringt in der folgenden Nummer seines Blattes vom 18. ds. eine Gegenerklärung und am Schlusse den Widerruf seiner ehrverletzenden Aeußerung. Sie werden wohl mit gleicher Eile, mit der Sie die kränkende Bemerkung gebracht, zur Herstellung schwer verletzter Ehre geneigt sein und ich glaube von Ihnen voraussetzen zu sollen, daß Sie in nächster Nummer meine Gegenerklärung mit dem Widerrufe von Kronenberg bringen werden.

Hoffentlich setzen Sie mich nicht in die Lage, in dieser Angelegenheit gegen Sie klagbar werden zu müssen.

Ergebenst
V. Müller.

Da die Leser eines jeden Blattes mit Recht verlangen dürfen, über alle irgend interessanten Tagesbegebenheiten auf dem Laufenden gehalten zu werden, so war es unsere Pflicht, jede neue Entwicklungsstufe des interessanten Streites treu mitzutheilen, und Hr. Notar Müller hätte nach seinem eigenen Recepte abwarten dürfen, ob wir nicht ohne seine eigenthümliche Drohung unserer schon erwähnten Pflicht genügen würden. Uebrigens hätten wir niemals erwartet, daß Herr Notar Müller die Wahrheitsliebe seiner eigenen Parteipresse so gering schätzt, daß er von uns erwarten könnte, wir sollten erst seine Berichtigung abwarten, bevor wir den Bericht „liberaler" Blätter über „liberale" Angelegenheiten ohne eigene Zuthaten zum Abdrucke brächten. Die Thatsache ist indeß bezeichnend, und wir sparen uns daher jeden Commentar.

§ Samstag Mittag gegen 3 Uhr fuhr der Schlepper Niederrhein III mit 5 Schiffen zu Berg. Bei der Hammer Brücke angekommen, fiel vorne vom Schlepper her ein Kind über Bord und trieb unter den Rädern durch bis in den Wellenschlag. Sofort wurden Nachen gelöst, um Hülfe zu bringen; der Schiffer Wilhelm Lobith sprang furchtlos in die Wellen und rettete das Kind mit eigener Lebensgefahr. Dem wackern Manne mochte es noch lebhaft im Gedächtnisse schweben, daß vor wenigen Monaten eines seiner Kinder durch Ertrinken seinen Tod fand.

(*) Der hiesige katholische Gesellenverein beging gestern sein 26. Stiftungsfest. Die Feier begann mit einer gemeinschaftlichen Communion in der Maxkirche. Gestern morgen fand in derselben Kirche ein feierliches Hochamt statt. Nachmittags gegen 5 Uhr versammelten sich die auswärtigen sowie die hiesigen Mitglieder im Vereinslokal. Nach 5 Uhr setzte sich der von zwei Musikchören begleitete Zug in Bewegung, wobei die zahlreiche Betheiligung sowohl, wie das taktvolle Benehmen der Gesellen, allgemeine Bewunderung von Seiten des Publikums hervorrief. In der Tonhalle erfreute man sich an Gesang, Declamation und Musik bis die Mitternachtsstunde dem lustigen Treiben ein Ziel setzte. Wir werden auf das Fest in einer der nächsten Nummern nochmals zurückkommen.

(*) Am Samstag kehrte das Militär der hiesigen Garnison wieder in die Stadt zurück. Aus diesem Anlasse war die Rheinbrücke festlich geflaggt. Auf dem Gemüsemarkt stürzte ein Ulan, der noch ein Handpferd führte, so unglücklich, daß beide Thiere zu Falle kamen, und nur der sofortigen entschlossenen Hülfe der Umstehenden war es zu verdanken, daß der Soldat unter den Pferden weggerissen und letztere wieder schnell auf die Beine gebracht wurden.

(*) Ein junger Kaufmann in der Schadowstraße machte Samstag Abend durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Gestern Abend wurde die Leiche in das Leichenhaus übergeführt. Ueber die Ursachen der unglückseligen That ist bisher nichts bekannt geworden.

(*) Dem Vernehmen nach sollen für die Folge zwei Polizeisergeanten commandirt worden sein, um den Predigten in den katholischen Kirchen beizuwohnen.

(*) Am Samstag Abend fand unter einer zahlreichen Betheiligung des Publikums das Concert zu Ehren des Abschiedes unseres bisherigen Kapellmeisters Herrn Kochner statt. Der große Saal war überfüllt, und durch Kränze und Blumen brachte das Publikum dem Scheidenden seine Huldigungen dar.

(*) Gestern Abend wurde einem schon ziemlich bejahrten Herrn, der am Königsplatz mit einem Frauenzimmer spazierte, das Portemonnaie mit dem Inhalt von 16 Thalern gestohlen.

(*) Der Besuch des gestrigen Marktes war, wie nicht anders zu erwarten stand, bedeutend schwächer als in früheren Jahren, so daß sich bereits vielfach die Ansicht kund gibt, der Markt werde über kurz oder lang gänzlich eingehen.

(*) Um Mitternacht wurde auf der Hundsrückenstraße ein sauberes Vögelchen von der Polizei dingfest gemacht, welches zu seinem Vergnügen ein wenig mit dem Messer herumgefuchtelt, und dabei unversehens in einem kleinen Rencontre seinem Gegner einen tiefen Schnitt in den Finger beigebracht hatte.

Düsseldorf, den 20. September. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 1,43 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 16. Wasserwärme: + 16. Barometer: 28—1.

§ Sitzung der Zuchtpolizei-Appellkammer vom 17. September. Am 6. Juli stand vor dem Zuchtpolizeigerichte Agnes Fetten, 12 Jahre alt, aus Neukirchen, unter der Beschuldigung, ihren Lehrer verleumdet zu haben, und zwar auf eine so gemeine Weise, daß sich der Lehrer veranlaßt sah, einen Strafantrag gegen das Mädchen zu stellen. Sie bekannte nun vor Gericht, daß Alles, was sie in Bezug auf den Lehrer behauptet habe, gelogen sei, und wurde einer Erziehungsanstalt überwiesen. Die Eltern appellirten zwar hiergegen, jedoch ohne Erfolg, denn die Appellkammer verwarf die eingelegte Berufung. — Im Jahre 1873 gab der Kaufmann Schleipen zu Dahlen sein Geschäft auf, weil seine Frau gestorben, und er vom Geschäft nichts verstand. Er wurde nun von verschiedenen Gläubigern gedrängt, und um seine Möbel ꝛc. zu retten, brachte er sie zu einem ihm verwandten Droschkenkutscher, Wienand Schrammen in Düsseldorf, der sie bereitwillig alle in Empfang nahm und auf eigens dafür gemiethete Zimmer stellte. Auch zu seinem Schwager Esser in Dahlen hatte Schleipen Möbel gebracht, jedoch nur so viel, wie Esser sagte, um ein Zimmer auszumöbliren. Schrammen betrachtete die Möbel als sein Eigenthum, verkaufte dieselben, hatte bald auch Pferd und Wagen, die er ebenfalls von Schleipen gekauft haben wollte, wohingegen Esser sagte, Pferd und Wagen gehörten ihm. Schrammen behauptete, er habe die Möbel von Schleipen für 300 Thaler gekauft. Nun konnte man nicht recht begreifen, woher denn der Droschkenkutscher auf einmal so viel Geld hernähme und wie die Frau Droschkenkutscherin die Finger voll Ringe stecken und mit Sonnenschirmchen tändeln könne, da doch noch kurz vorher Schrammer, um am Leben bleiben zu können, seine Uhr versetzen mußte. Schrammen sowohl wie Esser waren beschuldigt, dem Schleipen behülflich gewesen zu sein, Vermögensstücke zum Nachtheile seiner Gläubiger zu beseitigen. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte am 14. Juli den Schrammen, der schon verschiedentlich bestraft wurde, zu 6 Monat Gefängniß, sprach den Esser jedoch frei. Gegen dieses Urtheil appellirte Schrammen und der Staatsanwalt. Die Appellkammer fand jedoch für Schrammen 6 Monate nicht zu viel, verwarf die Berufung und legte ihm die Kosten zur Last.

Am 18. Juli wurde der Mechanikus Joh. Lampei aus Crefeld wegen Beleidigung des Polizeicommissars Verhülsdonk durch eine in der „Crefelder Zeitung" und „Niederrheinischen Volkszeitung" erlassene „Erklärung" zu 30 Mark, event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Erklärung bezog sich auf die durch den Polizeisergeanten Lemmen auf Befehl des Polizeicommissars vorgenommene Verhaftung des Sohnes des Lampei. Auch hatte Lampei dieserhalb eine Beschwerdeschrift an die Oberprocuratur geschickt, welche von seinem Rechtsanwalt abgefaßt war. Die Vertheidigung des Lampei führte aus, daß einestheils das Vorgehen der Polizei bei Verhaftung drs jungen Lampei kein correktes gewesen, anderntheils dem Beschuldigten, wenn derselbe in jener Erklärung einige nicht ganz passende Ausdrücke gebraucht habe, der § 193 des St.-G.-B zur Seite stehe. Die Appellkammer trat dieser Ansicht bei und sprach den Lampei frei.

* **Köln**, 15. Sept. Die Betriebseinnahmen der Köln-Mindener Eisenbahn ergaben im Monat August ein Plus von 112,185 Mark, davon Venlo-Hamburg 64,750 Mark. Bisherige Mehreinnahme vom 1. Jan. bis Ende August cr. 2,687,782 Mk.

* **Elberfeld**, 14. Sept. Der Präsident der königl. Eisenbahn-Direction in Elberfeld, Herr Danco, hat nunmehr zum 1. October cr. seine Entlassung aus dem Staatsdienste beantragt, um alsdann der erfolgten Wahl gemäß den Vorsitz in der Deputation der Actionäre zu übernehmen.

* **Bochum**, 14. Sept. Mehr als tausend Pilger benutzten gestern von hier aus die Eisenbahn, um theils auf Extrazug, theils auf den gewöhnlichen Zügen den Wallfahrtsort Hardenberg zu erreichen, um dort nach altem Brauch Mariä Geburt zu feiern. Wegen der mangelnden Wegestreite in unserer glänzenden „Culturperiode" mußte die sonst übliche feierliche Prozession von hier nach Hardenberg unterbleiben. Dagegen war die Betheiligung an der Pilgerfahrt, besonders aus der Männerwelt und dem Bürgerstande, noch zahlreicher als sonst.

* **Essen**, 16. Sept Der Redacteur der „Ess. Volksztg." ist auf den 18. c. vor den Untersuchungsrichter geladen, „um sich über einen im Termine näher bekannt zu machenden Gegenstand vernehmen zu lassen."

* **Ruhrort**, 15. Sept. Daß die Rohheit und Sittenlosigkeit auch in unserm Orte anfängt immer größeren Umfang zu gewinnen, davon hatten wir am vorigen Sonntag Abend wieder einen eclatanten Beweis, indem mehrere gegen 8½ Uhr aus der Flora heimkehrende Damen, nahe dem Bergisch-Märkischen Bahnhofe, — also in unmittelbarer Nähe der Stadt — von wüsten Burschen in der gemeinsten Weise angegriffen wurden. Den ihnen auf dem Fuße folgenden Herren gelang es zwar, sie aus den Händen der Attentäter zu befreien und dabei noch rechts und links recht derbe Hiebe auszutheilen, doch erlitten auch sie selbst durch Schläge, Steinwürfe und Messerstiche mehrfache Verletzungen. Der Scandal erreichte erst ein Ende, als mit Hülfe herbeieilender Bahnbeamten zwei der frechen Burschen gefaßt und dingfest gemacht werden konnten, in Folge dessen die übrigen ihr Heil in der Flucht suchten. Hoffentlich werden aber auch die Letzteren noch ausfindig gemacht und Alle der wohlverdienten exemplarischen Strafe nicht entgehen. Die Sonntag-Abende sind es überhaupt, welche fast regelmäßig hier zu häufig blutigen Schlägereien benutzt werden und der Polizei stets reichlich Beschäftigung geben. Mit der zunehmenden Anfeindung und Verhöhnung alles dessen, was den Christen lehr und heilig ist, wächst eben überall die Brutalität und Immoralität; wer Wind säet, wird Sturm ernten, bemerkt dazu die „Duisb. Volksztg.", der wir das Faktum entnehmen.

* **Coblenz**, 13. Sept. Vorgestern Mittag sollte auf einem kleinen, einem auswärtigen Geschäftsmanne gehörigen Dampfschiffe, welches schon längere Zeit im hiesigen Moselhafen gelegen, auf der Mosel eine Probefahrt gemacht werden. Kaum oberhalb der Eisenbahnbrücke angekommen, platzte das Siederohr und wurde der Heizer derartig verbrüht, daß er sofort in das hiesige Hospital geschafft werden mußte. Zwei andere Personen, Tagelöhner, wurden nur leicht verletzt.

* **Mülheim a. d. Ruhr**, 16. Sept. Wie wir vernehmen, haben auf der hiesigen Glashütte fast sämmtliche Bläser aufgehört. Ursache dieser Erscheinung ist nicht Arbeitsmangel, sondern soll dieselbe durch Differenzen über den Lohn hervorgerufen sein.

* **Delbrück**, 14. Sept. Der in der hiesigen Pfarrkirche am Feste Maria Geburt abgehaltene Opfergang für hülfsbedürftige Priester hat den reichen Ertrag von 220 Thlr. ergeben.

* **Dietz**, 15. Sept. Ein trauriges Ereigniß versetzte heute Mittag die Bewohner hiesiger Stadt in Aufregung. Ein Herr v. Ehrenfeld, welcher früher im 2. Bataillon des 3. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 29 hier diente, hatte ein Liebesverhältniß mit Fräul. M. Zollmann. Schon über ein halbes Jahr war Ersterer zum Besuche bei seiner Verlobten. Heute Mittag, kurz nach 3 Uhr, wurde das Pärchen, zwar noch lebend, aber dem Tode nahe, im oberen Stockwerke des Zollmannschen Hauses betroffen. Gegen 4 Uhr waren Beide todt. Ein Glas auf dem Tische enthielt in einer Flüssigkeit Strychnin.

* **Gladbach**, 15. Sept. Am 28. August war auf dem hiesigen Bahnhofe ein Postbeutel, enthaltend 3000 Mark entwendet worden. Nach mehrseitigen Mittheilungen ist es gelungen, den Dieb ausfindig zu machen; derselbe — ein in Crefeld wohnender Bremser — hat die That bereits eingestanden und ist verhaftet. Man fand bei ihm noch ca. 1800 M. in Baar vor, für den fehlenden Betrag hatte er sich schon Schmucksachen, Möbel, Kleider ꝛc. angeschafft, welche selbstredend mit Beschlag belegt worden sind. Somit wäre also die Unschuld der bereits in Untersuchungshaft nach Düsseldorf abgeführten beiden hiesigen Einwohner — ein Dienstmann und ein Hülfspostackettträger — erwiesen, und werden dieselben sich wohl schon wieder der goldenen Freiheit erfreuen.

* **Schiefbahn**, 12. Sept. Um unserer hochw. Pfarrgeistlichkeit einen Ersatz für die durch das Sperrgesetz in Wegfall gekommene Einnahme zu verschaffen, wurde heute Morgen von den Pfarrkindern in der Kirche ein Opfergang gehalten. Die Opferwilligkeit derselben zeigte sich dadurch glänzend, daß der Rundgang 102 Thlr. einbrachte.

— Eine Gerichtsverhandlung, die gestern hier gegen verschiedene Theilnehmer an einem ohne polizeiliche Genehmigung veranstalteten Festzug (zur Einholung des Erzbischofs von Köln) stattfand, ergab das bezeichnende Resultat, daß der hiesige Bürgermeister von Cloedt, welcher die „Stadtverordneten" als „solche" zur Berathung über die feierliche Einholung des Erzbischofs eingeladen, mithin die Initiative zu dieser Ovation ergriffen hatte, später die Denunziation veranlaßte, welche zu dem gerichtlichen Verfahren führte.

F. Literarisches.

Kurze liturgische Erklärung der hl. Messe. Für die Schule und Christenlehre von G. Brugier. Mit bischöflicher Genehmigung. Neunte Auflage. Freiburg 1875, Herder. Preis: 20 Pfg. Ein Büchlein, welches die neunte Auflage erlebt hat, bedarf im Grunde keiner besondern Empfehlung mehr. Dennoch machen wir auf dasselbe aufmerksam, denn das kleine Buch behandelt einen großen Gegenstand: das heilige Meßopfer, die Sonne des christlichen Cultus. Es will das Verständniß der liturgischen Gebräuche und Ceremonien bei demselben vermitteln und erreicht auch diesen Zweck durch seine warme kindliche Sprache vollständig. Möge es unter der lernbegierigen Jugend die größtmögliche Verbreitung finden, da nichts so sehr die Liebe zur Kirche fördert als die gründliche Kenntniß ihrer Lehren, Einrichtungen und Gebräuche. Die Ausstattung ist eine recht freundliche.

Unter allen Sehenswürdigkeiten, welche unserer Stadt seit langer Zeit geboten worden sind, nimmt die Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung in der Schadowstraße eine hervorragende Stelle ein. Beschränkt man sich sonst bei derlei Schaustellungen auf nur einen Besuch, so kommt es hier häufig vor, daß Personen aus den feinsten Ständen, Reiselustige, täglich kommen, und über die außerordentliche Schönheit der Bilder ihre Freude äußern. Da die Ausstellung in wenigen Tagen für Düsseldorf geschlossen wird, möchten wir die Leser noch einmal an den Besuch erinnern. In den letzten Tagen wurden neue Ansichten aus der Schweiz aufgestellt; prächtig ausgeführte Ansichten vom Vierwaldstätter See und der Gemmi, die eine Lücke füllen und sich würdig den älteren Serien anreihen. Auch neue Lichteffect-Bilder sind aufgestellt. Als letztere vor einigen Jahren von Hrn. Jann zum ersten Male aus England nach Deutschland gebracht wurden, erregten sie selbst in wissenschaftlichen Kreisen großes Aufsehen. In Düsseldorf waren sie noch nie zu sehen.

Anzeigen.

Verlegte meine Wohnung nebst Werkstube von **Bastionstrasse 9** nach

Bergerstraße Nr. 14.

Carl Hannke,
Anstreichermeister.

Verlegte meine Wohnung von **Bastionstrasse 9** nach

Bergerstr. Nr. 14.

Frau C. Hannke,
Kleidermacherin.

Ein **Metzger-Lehrling** gesucht
923 Oststraße 145.

Kräftige Fabrik-Arbeiter

finden dauernde Arbeit
835 Louisenstraße 61.

Ein ordentlicher junger Mann findet Kost und Logis.
Hochstraße Nr. 18, Laden rechts.

Ein
Lehrling
gesucht.
Mühlenstraße 16, Books, Kupferschläger.

Ein ordentlicher Knabe, der gleich verdient, als
Hutmacherlehrling
gesucht bei P. J. Klein,
869 Hundsrücken 56.

Ein erfahrener Möbelschreiner gesucht Benratherstraße Nr. 22. 940

Schreinergesellen
gesucht.
950 **Hohestraße 43.**

In einem hiesigen Kurz- u. Manufakturwaaren-Geschäft wird ein gebildetes kathol. Mädchen in die Lehre gesucht. Offerten unter Ltr. A. B. besorgt die Exp.

Brav fleiß. Dienstmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Marktstraße Nr. 1 u. 3.

In einer katholischen Familie wird für alle Hausarbeit ein braves Mädchen zum baldigen Eintritt gesucht Thalstraße 9, 1. Etage.

Zu vermiethen
2 bis 3 Zimmer an eine Dame oder Herrn, Kreuzstr. Nr. 51. 942

Zu vermiethen
Unterhaus, erste und zweite Etage.
177 Kaiserswertherstraße 7 u. 9.

Mehrere Wohnungen
von 2 Zimmern zu vermiethen.
Näheres Oberstr. 13.

Ladenlokal
mit 2 großen Schaufenstern, in guter Lage per 1. October zu vermiethen.
Näheres Blumenstraße 6. 788

Eine äußerst bequeme u. elegante
erste Etage
mit 5 durcheinanderzehend. Zimmern nebst Küche, Speicher, Keller und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.
Näh. Blumenstraße 6 789

Unterhaus und zweite Etage zu vermiethen.
Näheres Klosterstr. 52.

Verpachtung.
Das Gütchen zu Reisholz „am Bethen" genannt, mit ca. 4 Morgen Land und 1½ Morgen Wiese, ist auf 6 Jahre zu pachten. Näheres bei Wilh. Scheidemacher im Reisholz.

2 hübsch möbl. Zimmer
sofort zu vermiethen. Näheres
Schwanenmarkt 13.

Freiwilliger Verkauf.

Theilungshalber werden Mittwoch, 22. Sept., Morgens 10 Uhr, im Lokal des Herrn Pet. Pütz, im Churfürsten, verschied. Möbel als: Betten, Bettstellen, Tische, Stühle, Schränke, Oefen, Haus- u. Küchengeräthe, 1 compl. Pferdegeschirr, 1 Parthie Cigarren, Kurz- u. Wollenwaaren, seidene Tücher meistbietend versteigert.

Düsseldorf, 20. Sept. 1875.

Ant. Simons, best. Auct.

Am Dienstag den 21. Septbr. Vormittags 11 Uhr, sollen auf Bahnhof Lintorf 5 Waggon Fett-Kohlen von Zeche Hannibal bei Bochum, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Lintorf, den 17. Sept. 1875.

Der Stations-Vorsteher

Decker.

Avis
für Damen.

In der Hutfabrik von

P. J. KLEIN,

Hundsrücken 56,

nahe der Flingerstraße, werden

Damen-Filzhüte

gefärbt, gewaschen und nach dem neuesten Façon umgearbeitet.

Gleichzeitig mache aufmerksam auf ein großes Lager von Filzschuhen in allen Qualitäten.

Café
C. Leussing
Rathskeller,
Marktplatz
I. Etage.

Eröffnet am 1. Sept. cr.
ausgezeichnetes Buffet für die Zwischenacte des Stadt-Theaters.
Dortmunder Bier. 175

Kohlen.

Nuß und Knubbeln, bestes für Heerd u. Füllofen-Brand. à Schffl. 70 Pf. mit Anfuhr, Waggonweise billiger sowie große trockene Lohkuchen empfiehlt

C. Ellert,

32 Jakobigasse am Wehrhahn.

5000 bis 5500 Thlr.
auf erste oder
2000 bis 2500 Thlr.

auf zweite Hypothek gegen dreifache Sicherheit auf Ländereien und Neubauten in der Nähe von Düsseldorf sofort zu leihen gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl. 786

Unterhändler verbeten.

Fert. Fruchtsäcke

in diversen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfehlen

828 **Geschw. Vogt**, Markt.

Für Photographen!

Ein Photographie-Apparat, fast neu, steht billig zu verkaufen. Näheres bei Fr. Gerling in Greven bei Münster.

Ein Ladengestell nebst Theke billig zu verkaufen. Näh. Marktstraße 16. 936

Carl Schüler,

Düsseldorf,

Marienstr. 41.

Specialität
in ächtem alten
Nordhäuser Kornbranntwein

Verhältnisse halber ein

Spezerei- und Kurzwaarengeschäft

billig abzugeben.

Wo sagt d. Exp. d. Bl. 927

Verziehungshalber

noch zu verkaufen Steinstr. 36 ein schönes Sopha mit 6 gepolsterten Stühlen 1 Tafelklavier mit Stuhl, für nur 50 Thlr., 1 schöne alab. Uhr mit Glasglocke, 1 feines Spiegelschränkchen, 1 großer Medaillon-Spiegel, einige Schränke, Bettladen, 1 Kinderstuhl, 1 Kinderbettstelle, 1 Decimalwage à 15 Ctr. u. s. w.

Freiwilliger Verkauf.

Am Donnerstag den 23. September cr., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr

anfangend, sollen in der ehemaligen Reinshagen'schen Rothfärberei an der Suitbertusstraße Nr. 88 zu Bilk eine Anzahl für Färbereien geeignete gut erhaltene Utensilien, unter Anderem:

große und kleine Bottiche, Tourniren, Böcke, Trockenstöcke, Bündelpressen etc. etc.

durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Düsseldorf, den 15. September 1875.

Wilh. Bollig,
Taxator und Auctionator.

933

Geschäfts-Verlegung.

Volkerstraße 39. **Th. Ostwald** 39 Volkerstraße.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Hut- und Pelzgeschäft von Hundsrückenstraße 40 nach

Volkerstraße 39,

nahe der Restauration Butzon.

Empfehle meinen geehrten Kunden und Gönnern mein reich assortirtes Lager in Filz- und Seidenhüten in den neusten Façons, zu billigen Preisen. Große Auswahl in Jagd-, Reise-, Tuch- und Seidenmützen. Reparaturen werden schnell und billig besorgt. 766

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine auf der

Bolkerstrasse 20

in der Nähe des Gemüsemarktes neu errichtete

Kaffee-Wirthschaft

verbunden mit Feinbäckerei. Für gute Waare und prompte Bedienung ist bestens gesorgt und bitte das hiesige und auswärtige Publikum um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Arnold Winzen.

829

Künstlicher Dünger

aus den

Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken

der

Actien-Gesellschaft

für chem. Düngerfabrikation

zu Ehrenfeld und Opladen.

Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreussen.

Preisgekrönt auf mehreren landwirthschaftl. Ausstellungen.

Superphosphate, Knochenmehl, ammoniakalische Dünger, Mejillones-Guano mit Stickstoff, aufgeschlossener Guano

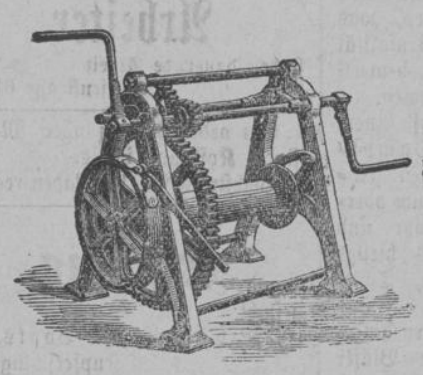
mit 9—10 pCt. in Wasser löslicher Phosphorsäure und 9 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und unter voller Garantie des Gehaltes geliefert.

Alle Anfragen sind nach Ehrenfeld zu richten.

Lager der Fabrikate halten:

Aug. Hüllstrung in Düsseldorf. Aug. Hüllstrung in Erkrath.



Hugo Franken,

Düsseldorf,
Oststraße 131-133
empfiehlt sein

Lager von Maschinen & technischen Artikeln.

Hebewerkzeuge: Flaschenzüge, Winden, Kubel, Rollen; **Waagen** hölzerne und eiserne; **Pumpen** in allen Sorten, Baupumpen, Spritzen; Roots'sche **Gebläse** für Schlosser, Schmiede, Gießereien und Gruben; **Feldschmieden; Kessel-Armaturen**, Ventile, Hähne 2c.; **Holzbearbeitungsmaschinen** für Schreiner, Zimmerleute 2c.; **Werkzeugmaschinen** für Schlossereien und Schmieden 2c.; **Dampfmaschinen-Locomobilen.** 715

Technische Artikel:

Gummifabrikate — Lederriemen — Hanfschläuche — Werkzeuge — Hammerstiele — Wasserstandsgläser — Oeler 2c.

Schluß 26. September.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

Schadowstraße 29. Parterre.

Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt:** Die Ueberschwemmung in Toulouse, Paris 1870 nach dem Bombardement. Neue Reise: Schweiz. 982

Annonce.

Dem geehrten Publikum bringe ich mein wohlassortirtes Lager von Stiefeln und Stiefelleten in bekannter billiger Weise in geneigte Erinnernng und namentlich:

Lederdamenstiefel	mit Spitzen und Zügen	2	Thlr. 20	Sgr.
"	hohe Waden zum Schnüren	2	" 10	"
Damenknopfstiefel	mit Doppelsohlen	3	" 20	"
"	Seehund	3	" 5	"
Herrenzugstiefel	miit einfachen Sohlen	3	" 12	"
"	mit Doppelsohlen	4	" —	"
Knabenstiefel	mit Stutzen, sehr dauerhaft	2	" 15	"
"	größere	3	" —	"

Kinderschuhe in allen Sorten und Größen werden auf's billigste abgegeben. 555

Heinrich Ermert,
Wehrhahn 4, nahe der städtischen Tonhalle.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet 1812.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniss, dass dem Herrn Bauunternehmer Adolph Grevels in Urdenbach eine Agentur obiger Anstalt übertragen worden ist.

Cöln, im September 1875.

B. J. Dussault,
General-Agent.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Feuer-Versicherungen zu billigen und festen Prämien.

Urdenbach, im September 1875.

Adolph Grevels,
Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Rekruten. Rekruten. Rekruten.

Sämmtliche **Militärputzsachen, lederne** und **andere Hosenträger, Pfeifen etc. etc. Alles vorschriftsmässig** empfiehlt zu billigen Preisen

H. W. Hadeler
vorm, Ch. Königshofen
943 Casernenstrasse Nr. 63.

Ein großes Sortiment feinster Stereoscop-Apparate empfing ich heute von Paris. Diese Apparate sind sämmtlich mit ff achromatischen Gläsern versehen, und mit vergoldeten Zügen, für jedes Auge stellbar eingerichtet, ich verkaufe sie billigst. Die Mahagoni, Palyssander, Ahorn, Eichen, Nußbaum, Rosenholz, das St. von 12 Mark an, namentlich als herrliches, nur von mir zu beziehendes Geschenk zu empfehlen.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
Schadowstraße 29.
—Noch acht Tage täglich geöffnet.—

Verkauf eines Geschäftshauses.

Ein großes solid gebautes Eckhaus in frequenter Lage der Ruhrthalstraße, mit 32 schönen Räumen, großen Kellern, Hofraum u. Garten, worin mit gutem Erfolge

Wirthschaft, Backerei und Colonialwaaren-Geschäft

betrieben, ist Umständehalber für 12,500 Thlr unter günstigen Conditionen zu kaufen und kann der Antritt gleich erfolgen. Näheres durch

L. Sußmann, Benratherstr. 10.

Fr. Seezungen
und tägl. frische Antw. Muscheln pr. 100 Stück 25 Pfg. empfiehlt
J. Hüsgen,
Marktstr. 6 am Gemüsemarkt.

Täglich
frische Muscheln
empfiehlt
Carl Merz,
Alexanderpl. 10

Täglich fr. Muscheln à 100 St. 2½ Sgr., neue holl. Häringe à Dutzend 7 Sgr. und höher empfiehlt 932
J. W. Hendrichs, Citadellstr. 25

Antw. Muscheln,
täglich frisch pr. 100 Stück 2½ Sgr. und holl. Häringe pr. Dtzd. 9 Sgr empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgpl.

Ein tüchtiges **Küchenmädchen** zum sofortigen Eintritt gesucht Bahnstraße Nr. 10, Düsseldorf. 941

Tägl. frische Muscheln
echtes Mainzer Sauerkraut empfiehlt
Eduard Hendrichs, 944
Schadowstr. 57, vis-à-vis Bleichstr.

Antwerpener
Seemuscheln
täglich frisch eintreffend, per 100 St. 2½ Sgr. empf.
Carl Pesch,
Mühlenstr. 2 am Burgplatz.

Für Damen.

Alle Haararbeiten werden von abgeschnittenen und ausgefallenen Haaren prompt und billig angefertigt.

364 **Hubert Backes,**
Friseur,
Kasernenstraße 5, (Alleeplätzchen.)

Ein gut erhaltenes
Dreirad
mit oder ohne Hund und Geschirr zu verkaufen. 822
J. Knipp in Itter.

Eller Kirmes.

Den 19., 20. u. 21. September

BALL.

Richarz.

Mais!

Ausgezeichnetes

Schweine- & Pferde-Futter

stets vorräthig bei 935
Rob. Unshelm, Gerresheim.

Ein Schreibpult

zu kaufen gesucht. Fr.-Offert. unter I. B. 3 an die Exp. 931

Stadttheater in Düsseldorf

Montag den 20. Sept. 13. Abon.-Vorst. Abschieds-Vorstellung des Königl. Bayr. Kammer-Sängers Herrn **Franz Nachbaur.** **Lohengrin.** Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. (Lohengrin — Herr Franz Nachbaur.) **Mittel Preise.** Kronloge 4 Mark. — 1. Rang und Sperrsitz 3 Mark. — Parterreloge 2 Mark 50 Pfg. — Parterre 1 Mark 50 Pfennige. — Galerie 75 Pfennige. — Hundert-Karten haben für diesen Abend Gültigkeit.

Dienstag den 21. Sept. 14. Abon.-Vorst. **Mutter und Sohn.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten, nach dem Bremer'schen Roman „Die Nachbarn" freibearbeitet von Charl. Birch-Pfeiffer. — (Stephan — Carl Scherbarth.) **Kleine Preise.**

Mittwoch den 22. Sept. 15. Abon.-Vorstellung. **Das Nachtlager zu Granada.** — **Ballet. Kleine Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf

Montag den 20. Septbr. 1875. Erstes Debut der Damen Fräul. J. Wolff, Frau Nerges und des Herrn Rieger. **Die Anna Lisa.** Historisches Lustspiel in 5 Acten von Hersch.

Fürst Leopold — Herr Rieger.
Fürstin Henriette Fr. Nerges.
Anna-Lisa — Frl. Wolff.
Auftreten der Tänzerinnen Frls. Ellen und Dora Fioretti.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 17. Sept. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . .	k.S.	169 90	169 20
	2M.	—	168 35
Augsburg . . .	k.S.	—	—
	2M.	—	—
		—	—
	M.	—	—
		—	—
		—	—
London	k.S.	20 42	20 32
	M.	—	20 25
Antwerpen		81 05	80 65
Brüssel		—	80 05
		—	—
Paris	k.S.	81 —	80 60
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
" Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16 20
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen . . .	—	—
Engl. Souvereien	—	20 30
Amerik Couponsin	—	—
Newyork in Gold.	—	13

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche

20. Sept.	Mark
Weizen 1. Qualität,	21 80
2. "	20 30
"	— —
Roggen 1. "	16 50
2. "	14 50
Gerste	17 —
Sommergerste	— —
Buchweizen	16 20
Hafer	16 10
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	5 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	5 50
Rüböl per 100 Kil.	66 50
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil. . .	17 50
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.	
Vorschuß 31 Mark. —	

Zufuhr 150 Sack.